

Armee-corps bei Erlau erlitt, zogen sich die Trümmer desselben über Gyöngyös gegen Pesth zu. In Gyöngyös versuchte die feindliche Arriergarde den in eine völlige ordnungslose Flucht ausgearteten Rückzug vor unserer auf dem Fuße nachdringenden Cavallerie momentan zu schütten, allein schon bei dem ersten Angriffe wurde die feindliche Arriergarde dergestalt auf das Gros ihrer Armee zurückgeworfen, daß hierbei meinen siegenden Truppen 16 Geschütze, 2 Fahnen, 21 Munitionswagen und 1200 Gefangene in die Hände fielen. Ueberhaupt war die Straße von Erlau bis Gyöngyös mit Waffen, Gepäc und Kriegsgeräthe aller Art so übersät, daß man hierdurch auf eine beispieldlose Flucht des Feindes schließen konnte! Am 4. d. M. campirten meine siegreichen Truppen in einem großen Halbkreise vor Gyöngyös, allwo ich mein Hauptquartier hatte und noch in der nämlichen Nacht wurde ein Streifcorps gegen Gödöllö entsendet, welches den Feind fortwährend drängte und beunruhigte. Mein rechter Flügel stand hierbei mit dem Armee-corps des Generals Görgey, mein linker mit dem Corps des Generals Vetter in Verbindung, und so rückten wir in einem ausgedehnten Halbkreise nach der Metropole des edlen, hochherzigen Ungarlandes, welche in drei Tagen, allem Anscheine nach, von den flüchtigen habsburgischen Söldnerhaufen gesäubert sein wird. — Noch in der Nacht des 4. auf den 5. April erhielt ich die Meldung, daß der Feind bei Gödöllö 12 frische Bataillons an Verstärkung von Pesth aus an sich gezogen habe, und daß er nochmals versuchen wolle, seine flüchtigen Haufen zu ordnen und im Vertrauen auf die erhaltene Verstärkung eine Schlacht bei Gödöllö anzunehmen. Ich brach daher sogleich gegen Gödöllö auf und traf — nachdem ich auf dem halben Wege noch auf eine Verstärkung von 8 Bataillons Infanterie und 6 Schwadronen Cavallerie wartete — nach einigen lebhaften Nachhutsgefechten am 5. Abends vor Gödöllö ein, allwo sich 2 Stunden vor mir die feindliche Armee in einer ziemlich festen Stellung befand. Am 6. um 5 Uhr früh begann unsererseits der Angriff auf den linken Flügel des Feindes, welcher, durch ein scheinbares Zurückweichen unserer Truppen, in ein furchtbares Kreuzfeuer von 8 Batterien gerieth und nach einem ungeheuren Verluste völlig gegen Paszto geworfen wurde. Gleichzeitig begann auch der Angriff auf den rechten Flügel und das Centrum, wobei das letztere schon bei dem zweiten Sturm, welcher die polnische 8., die deutsche 2. Legion, das Regiment Zriny und die Husaren mit beispielloser Bravour und Kühnheit ausführten, durchbrochen wurde und in völliger Auflösung gegen Pesth flog. Hierbei gerieth der rechte Flügel des Feindes unter den Kroatenanführer Jellachich so weit rechts ab, daß er von dem Centrum völlig abgeschnitten und gegen Sarokfar gesprengt wurde, allwo er auf ein Corps des Generals Vetter stieß, welches einen großen Theil der Feinde theils gefangen nahm, theils in die Donau trieb. Der Kroatenführer Jellachich soll unter den Gefangenen sein, jedoch kann ich diese Nachricht nicht verbürgen, so viel jedoch steht fest, daß sein Corps gänzlich vernichtet ist. Acht feindliche Quarrees, größtentheils aus Kroaten bestehend, wurden von unserer Cavallerie gänzlich aufgerieben; 26 Geschütze, 7 Fahnen, 38 Munitionswagen und 3200 Gefangene waren die Trophäen dieser glorreichen Schlacht, welche in der Geschichte Ungarns durch alle Jahrhunderte glänzen wird. Besondere Erwähnung verdienen, wie schon oben erwähnt, das Regiment Zriny, die achte polnische und die zweite deutsche Legion und die natürlich weit berühmten Husaren. 6000 todte und verwundete Feinde bedeckten das Schlachtfeld, welches uns annoch eine unermessliche Beute an Waffen, Gepäc u. s. w. zurückließ. Den Verlust unsererseits kann ich noch nicht genau angeben, er dürfte sich jedoch auf 2000 Todte und Verwundete belaufen. Die eroberten Fahnen hoffe ich in Pesth auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Es lebe Ungarn! Es lebe die Freiheit!

Hauptquartier Gödöllö am 7. April 1849.

Dembinski, General en Chef.

Wien, 16. April. Unsere Nachrichten aus Pesth reichen bis zum 14. und melden nichts Bedeutendes. Ein Placat des königl. Commissärs verbietet den Pesthern das Hinausströmen in's feindliche Lager. Der Commandant eines Insurgentenhaufens (!) hat aus Waizen die Anzeige gemacht, daß General Göz mit aller seinem Range gebührenden Ehre begraben worden ist. In Pesth werden Wollfäcke u. dgl. aus den Magazinen genommen und nach Ofen zu dem Schanzenbau gebracht. Die Theurung der Lebensbedürfnisse ist aufs Höchste gestiegen. 5 Uhr. Ich öffne noch einmal den Brief, um Ihnen ein so eben verbreitetes Gerücht zu melden. Die Brigade Ramberg soll von den Ungarn gefangen genommen worden sein. In Wien bereiten sich ängstliche Familien vor, die Stadt zu verlassen, weil sie thörichterweise bereits die Ungarn vor den Mauern der Stadt sehen. (G. 3.).

— Das Fremdenblatt theilt aus „sicherer Quelle“ Folgendes aus Ungarn mit: Um jeden Entzug von Comorn, falls er wahnsinniger Weise von den Insurgenten versucht werden sollte, zu verhindern, hat sich die Brigade Göz auf die längst vor Gran postirte Verstärkung der aus Oesterreich heranrückenden bedeutenden Truppenmacht zurückgezogen, und ist dadurch mit der bei Ofen und Pesth concentrirten Haupttruppe des rechten Donaufers vereinigt. In derselben Stellung wird die Armee wahrscheinlich so lange verbleiben, bis sie alle Verstärkungen an sich gezogen hat, um dann die Offensive zu ergreifen.

Die beiden unbedeutenden Recognoscirungen haben zwar Vorpostengefechte veranlaßt, sind jedoch ohne Resultat geblieben. Eine große Schlacht hat nicht stattgefunden. Alle anderen Gerüchte, welche gestern verbreitet wurden haben sich nicht bestätigt. — Neuen Nachrichten aus der Slovakei zufolge hat das Benizki'sche Corps am Ende dennoch Speries genommen und die Unseren sind herausgedrängt worden. Der slovakische Landsturm war seit dem 4. bis 6. April tagtäglich im Kampfe; am 7. erschienen die Magyaren in Uebermacht mit 4 Kanonen und griffen Speries von zwei Seiten an, von Kaschau und Leutschau. Bloudek mit dem slovakischen Landsturm hielt sich gut und wehrte die Angriffe ab; alle Truppen, die regulären, wie der Landsturm, waren an der Vertheidigung theilhaft und schlugen sich von früh bis Nachmittags 2 Uhr. Die Magyaren, obwohl dem Landsturm an Zahl überlegen und mit Kanonen versehen, wagten dennoch keinen Sturm; erst als Bloudek erfahrene, daß fünf feindliche Kolonnen sich gegen die einzige Rückzugslinie nach Bartfeld (Bardijov) in Bewegung setzten, ließ er den Rückzug antreten, um nicht mit seinem Häuflein ganz eingeschlossen zu werden.

Krankheiten der Obstbäume und deren Heilmethode.

6. Von der Schädlichkeit des Frostes.

Der Frost ist den Bäumen gefährlich, theils im Anfange des Winters, wenn die Kälte zeitig kommt, indem der Saft in den Bäumen sich noch nicht hinreichend verdickt hat und noch zu flüssig ist; theils im Frühjahr, wenn der Saft schon anfängt einzutreten und zu treiben, also flüssig wird. Dieser letzte Frost ist der gefährlichste. Mitten im Winter erfrieren die Bäume selten, auch bei der größten Kälte nicht, es sei denn, daß es den Tag zuvor geregnet habe, wodurch die Saströhren sich etwas ausdehnen. Die Bäume erfrieren theils an der Wurzel, theils am Stamme und an den Aesten. Durch das Glatteis werden Stamm und Aeste leicht verdorben, besonders an der Südseite, wenn die Sonne in den Mittagsstunden der hellen Frosttage den anhängenden Schnee aufthaut, wodurch die Rinde den Tag über Feuchtigkeit einsaugt. Denn die von der Kälte zusammengezogenen Saströhren dehnen sich durch jene erwärmte Feuchtigkeit aus und füllen sich an. Nun kommt des Nachts der Frost und zersprengt sie. Dadurch entstehen die Brandflecken und Krebschäden. Die Wurzeln erfrieren, wenn die Kälte sehr groß ist, tief in den Boden dringt und kein Schnee liegt. So sterben die Bäume von unten auf; sie haben zu Anfang des Frühlings noch gesunde Reiser, die man als Pfropfreiser gebrauchen kann. Die erfrorenen Bäume schlagen dann oft noch aus und blühen sogar. Die größte Ursache zum Verfrieren der Wurzeln sind die Nässe oder Feuchtigkeit des Bodens und das lange Anhalten des Frostes; dahingegen die Nässe und der Regen, welcher sich nach dem Froste in der Erde einsinkt, den Frost wieder aus den Wurzeln auszieht und ihn für dieselben unschädlich macht. Denn sollten die Bäume jedesmal erfrieren, wenn der Frost so tief in die Erde dringt, daß er bis in die Wurzeln, und bei jungen Bäumen wohl bis unter die Wurzeln dringt, so würden fast in jedem Winter Bäume erfrieren. Da aber der Frost an der Erde und an ihrer Feuchtigkeit einen Ableiter hat, und da diese Feuchtigkeit ihn auszieht, so wird er den Bäumen unschädlich, wenn nicht andere widrige Umstände eintreten.

Sind Bäume im Winter vom Froste stark beschädigt, so dürfen sie nicht eher beschnitten werden, als bis man sieht, welche Augen austreiben; noch besser ist es, vor Jahanni nichts daran zu schneiden und auch dann nur das todte Holz herauszunehmen und erst im nächsten Frühjahr die Krone ihre Form zu geben, denn häufig heilen sich im Laufe des Sommers noch manche Triebe aus, welche anfangs todt erscheinen.

Um die Lebenskräfte eines solchen Baumes noch mehr anzuregen, ist es nöthig, daß man im Sommer die Krone und den Stamm fleißig besprizt; auch darf an einem trockenen Standorte das Begießen der Wurzeln nicht unterbleiben, indem durch einen reichlichen Zufluß von Säften sich schon im ersten Jahre ein großer Theil der zerstörten Gefäße ersetzt, welches oft reichlicher geschieht, als man erwarten konnte.

Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Paderborn am 18. April 1849.

Weizen	2	sch	—	gr
Roggen	1	=	2	=
Gerste	—	=	26	=
Hafer	—	=	16	=
Kartoffeln	—	=	16	=
Erbsen	1	=	8	=
Linsen	1	=	10	=
Heu pro Centner	—	=	16	=
Stroh pro Schock	3	=	10	=

Lippstadt, am 12. April.

Weizen	1	sch	28	gr
Roggen	1	=	28	=
Gerste	—	=	28	=
Hafer	—	=	16	=
Erbsen	1	=	16	=

Neuß, am 10. April.

Weizen	2	sch	5	gr
Roggen	1	=	3	=
Gerste	1	=	2	=
Buchweizen	1	=	8	=
Hafer	—	=	19	=
Erbsen	2	=	—	=
Knappfamen	3	=	28	=
Kartoffeln	—	=	20	=
Heu pro Centner	—	=	20	=
Stroh pro Schock	3	=	18	=

Herdecke, am 10. April.

Weizen	2	sch	2	gr
Roggen	1	=	6	=
Gerste	1	=	1	=
Hafer	—	=	22	=

(Hierbei eine Beilage.)